

Kuno macht den Weg frei

Der Schnee lebt. Man muss ihn nur richtig fühlen, um sein kaltes Herz zu finden. Und wer sich nicht sicher ist, fragt Kuno. Die Begegnung mit dem Bergführer auf einer Skitour im Südtiroler Vinschgau hinterlässt tiefe Spuren.

Wumm. Die Schneedecke rülps. Mit einem Schritt von Kuno sackt der Schnee zusammen, gerade so wie sich ein Knödelklumpen im Magen nach einem Schnaps setzt. Wumm. Wenn die Winternatur sich so gebärdet, wirkt das unheimlich, und bedrohlich dazu. Das Wumm-Geräusch, so lautete tatsächlich der Fachausdruck, bedeutet, dass die Schneedecke unter Spannung stand, nun ist sie gerissen. So entstehen Lawinen.

Die Tage zuvor hat es endlich geschneit. Der Neuschnee liegt nicht allzu fest auf dieser Unterlage, manchmal können Eiskristalle als Zwischenschicht wie Rollsplitt wirken, die Schneedecke verabschiedet sich dann abrupt.

Aber Kuno geht weiter bergauf. Wir sind zu einer Skitour aufgebrochen, im Rojental im oberen Vinschgau. Kuno ist ein bedächtiger Mann, kennt sich aus mit Fels, Schnee und Eis. Wir vertrauen dem 37-Jährigen nicht blind, denn über das Alter sind wir raus. Und trotzdem glauben wir ihm. Weil er uns am Abend ausführlich erklärt hat, bei Gläsern von dunklem Lagrein, wie man Risiken am Berg vermeidet. Und weil er so schöne blaue Augen hat.

„Lawinenwarnstufe drei“ hat die morgendliche Abfrage des Südtiroler Lawinenwarndienstes ergeben. Also „erhebliche“ Lawinengefahr, und deshalb treffen wir an diesem Tag am Äußeren Nockenkopf viele andere Skitourengeher. Was absurd klingt, erklärt sich leicht: Bei Warnstufe drei gilt es auszuwählen, welcher Hang begangen werden kann. Zu steile Hänge sind gefährlich, ebenso Nordhänge, muldendurchsetzte Abschnitte und kammnahe Gebiete. Da scheiden viele Berge aus, der Nockenkopf aber gilt als sicher, somit starten viele Tourengeher im winzigen Weiler Rojen: ein Häuflein Häuser, das sich um eine Kirche duckt, auf 2000 Metern gelegen, der höchste ganzjährig bewohnte Flecken der Ostalpen.

Die schneerutschige Straße, die wir heraufgefahren sind, wurde erst in den 60er Jahren gebaut, als am gegenüberliegenden Hang das Skigebiet Schöneben entstand. Vor dem Gasthof mit dem poetischen Namen Bergkristall und einem allzu profan polternden Wirt nesteln Menschen an Rucksäcken herum, spannen Klebefelle auf die Ski, lösen die Fersenarretierung der Bindungen und ziehen los.

Warum nur geht jemand zu Fuß den Berg hinauf, mit schweren Skiern und Skischuhen, obwohl es doch Lifte und Bahnen gibt? Jahrzehntlang war Skitourengehen ein Sport für wenige. Im Tiefschnee sah man im Winter kaum Pistenfahrer, sondern fast nur Alpinisten, die keinen Fuß auf eine Skipiste setzen würden. Doch die Szene ändert sich.



Skitourengeher lieben große weiße Flächen, die sie nur mit wenigen teilen müssen. Der Bergführer in Rot geht vorneweg und hat dabei die besten Aussichten auf ein ungestörtes Panorama.

Bilder: Schaefer

Das Variantenfahren wird beliebter, immer mehr Skifahrer lassen sich zwar von Liften nach oben bringen, fahren dann aber abseits der Pisten zu Tal. Und mancher beginnt irgendwann, sich nach mehr Bergen zu sehnen, nach jenen, die fern des Skizirkus in winterlicher Stille daliegen. Allerdings ist Skitourengehen anstrengend, Einheimische kehren zum Training sogar auf die Skipiste zurück – als Aufstiegsrampe. Nach Büro- und Liftschluss marschieren etwa in der Region von Meran an manchen Abenden bis zu hundert Skitourengeher die Piste bergauf.

Wer die Berge im Sommer liebt, kann ihnen im Winter verfallen. Die großartige weiße Einsamkeit zieht sich im Sonnengleiß endlos dahin, die Natur lädt großzügig zur Lichttherapie ein, da bleibt kein Raum für Winterdepression.

Jedenfalls theoretisch. „Es reißt sicher bald auf“, sagt Kuno, als wir losgehen, zunächst im Nebel. Knetief liegt der Schnee, weit vor uns zog eine Gruppe bereits eine Spur den Berg hinauf. „Wie findet ihr diese Serpentine?“, fragt Kuno. Denn wir sollen nicht einfach hinterhergehen, sondern beim Gehen lernen, wie man geht, und wo man geht. Ganz okay, sagen wir vage. Kuno aber befindet, die Spur sei perfekt. Nicht zu steil, nicht zu flach, umgeht die kritischen Stellen, weicht gefährlichen Abschnitten aus. Am leichtesten wäre es für Kuno, er würde dieser Spur folgen.

Aber wählt einer, der es sich einfach machen will, den Beruf des Bergführers? Wer nur hinterhertrötet, bekommt von den Spannungen des Schnees nichts mit. Kuno zieht seine eigene Spur den Berg hinauf, tief durch den Neuschnee, und als es wummt, lacht er. Da sei Leben drin im Schnee, „wie im Wald, wenn die Wölfe heulen“. Trotz des unheimlichen Geräusches sind wir sicher, beruhigt uns Kuno, der Hang sei nicht steil genug für große Lawinen. Doch nur, wer seine eigene Spur in den Schnee tritt, hört, was die Natur ihm zu sagen hat.

600 Höhenmeter winden wir uns hinauf, Serpentine für Serpentine. Die kalte Winterluft presst sich in unsere Lungen. Es ist eine irrierte Meinung, nur das Abfahren durch Pulverschnee belohne Skitourengeher. Auch

das Sich-Hochkämpfen wird Lebenslust. Wenn auch manchmal erst im Nachhinein. Mit jedem Schritt bessert sich das Wetter, mit jedem Schritt schauen uns mehr Berge und mehr Gipfel zu. Wir erreichen einen Gratsattel, die Grenze zur Schweiz, etwa hundert Höhenmeter vom Gipfel entfernt. Dahinter bauen sich noch mehr Winterberge auf. Aber der, der die Wolken vertrieben hat, ist ein eisiger Wind. Er fährt uns durch Mark und Bein und Goretex. „Am Gipfelhang haben wir heute nichts verloren“, erklärt Kuno, der wirft sich über 35 Grad steil talwärts, zu steil für Lawinenwarnstufe drei. Wir verzichten auf den Gipfel, ziehen die Felle ab, und lassen die Bindungen einrasten.

Oberhalb Rojens rasten wir noch an einem Heustadel, die Sonne wärmt im Wind-

schatten fast wie im April, wir setzen uns auf unsere Rucksäcke, trinken Tee und lehnen uns an die warmen Holzbalken, eine von uns links, die andere rechts, und Kuno in der Mitte. Ein Bergführer-Kollege grinst Kuno zu. „Da hast du dir ja ein schönes Plätzchen ausgesucht.“ Dann fährt er weiter mit seinen Gästen, zwei Männern.

„Guter Wein gibt dir ein gutes Flair“, philosophiert abends Kuno. In der Vinothek in Mals balancieren auf einem Bartisch hohe Rotweingläser. Wir studieren Karten. Ganz ungeschickt scheinen wir uns nicht angestellt zu haben, Kuno traut uns zu, dass wir am nächsten Tag die Suldenspitze packen könnten, 3300 Meter hoch. Da werde die Luft dünner, aber das Panorama muss gigantisch sein, umgeben von Ortler, Cevedale und Königsspitze. Der Südtiroler Lagrein

beflügelt unsere Vorstellungskraft, die Berge des kommenden Morgens spiegeln sich im tief dunklen Wein wie in einem Bergsee.

Die Proteste der Schneedecke auf unserer Tour und ihre garstigen Wumm-Geräusche beschäftigen uns noch, also befragen wir Kuno nach dem Leben als Bergführer. „Eine absolute Sicherheit gibt es nicht“, sagt Kuno, „auch mit Bergführer musst du dir darüber im Klaren sein, dass dir etwas passieren kann.“ Selbstständige Entscheidungen seien vor und während jeder Tour gefordert.

Wir haben das Glück, dass ein Bergführer uns viele dieser Entscheidungen abnimmt. Und die Freude, dass Kuno dieser Bergführer ist, kein verwegener Haudegen, sondern ein besonnener Mensch, der den ihm Anvertrauten so viel Freiheit wie möglich lässt. Wie an dieser Kuppe auf halber Strecke, als die Autorin schnaufte und Kuno und der Freundin vom Warten schon ein bisschen kalt war. Er sah wohl: Die Kondition könnte besser sein, aber die Moral ist noch okay. Also betrachtete er das Panorama: „Ich glaube nicht, dass es noch richtig aufmacht. Ob es sich da lohnt, weiterzugehen? Andererseits: Zeit genug wäre noch.“ Da blieb die Türe nach beiden Seiten offen, die Erschöpfte konnte mit Blick auf das Wetter für Umkehr plädieren oder – Zeit genug wäre noch – weiter aufsteigen. Den Gipfel schafft jeder nur aus eigener Kraft, aber klug gesetzte Worte können den Weg erleichtern.

Barbara Schaefer



Jetzt Resturlaub auf AIDA verbringen!

Traumstrände und karibische Lebenslust. 14 Tage mit AIDAVita in die Karibik ab Januar 2006 schon ab € 1.790,- p.P. zum AIDA VARIO Preis in der 2-Bett-Innenkabine inkl. Flug (limit. Kontingent).

Jetzt buchen – in Ihrem Reisebüro oder auf www.aida.de

AIDA
DAS CLUBSCHIFF

INFO

◆ **Bergführer:** Kuno Kaserer, Kirchplatz 4, 39020 Partschins, Tel. 00 39 / 04 73 / 96 77 36 (Mobil unter 00 39 / 3 35 / 5 23 90 23). Eine Tour kostet rund 210 Euro. Alpenschule Ortler/Sulden, Tel. 00 39 / 04 73 / 61 30 04, im Internet unter www.seilschaft.it. Auch die Alpenschule Innsbruck hat Skitouren im Winterprogramm, Tel. 00 43 / 5 12 / 54 60 00, www.asi.at.

◆ **Ausrüstung:** Komplette Skitouren-Ausrüstung (25 Euro pro Tag) gibt es bei Sport-Service Erwin Stricker in Schnals, aus Sicherheitsgründen leiht er nur an Tourengeher mit Bergführer aus, Telefon 00 39 / 04 73 / 66 21 12, www.rentasport.it.

◆ **Lawinenlage:** Der Lawinenlagebericht für Südtirol wird montags, mittwochs und freitags aktualisiert und kann unter Telefon 00 39 / 04 71 / 27 05 55 erfragt werden.

◆ **Unterkunft:** Hotel Greif, Mals, Verdrossstr. 40a, Telefon 00 39 / 04 73 / 83 14 29, www.hotel-greif.com; HP pro Person im DZ ab 59 Euro, Bioland-Hotel mit ausgezeichnete Küche und Vinothek. Außerdem: Hotel Lamm, Mals-Laatsch, Telefon 00 39 / 04 73 / 83 13 36, HP pro Person im DZ ab 40 Euro.

◆ **Auskunft:** Südtirol Marketing Gesellschaft in Bozen, Telefon 00 39 / 04 71 / 99 98 88, www.suedtirol.info